

Lev S. Klejn: Das Phänomen der sowjetischen Archäologie. Geschichte, Schulen, Protagonisten

Aus dem Russischen von D. Schorkowitz unter Mitwirkung von V. Kulik.
Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel Band 6.
Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris und Wien 1997.
411 Seiten, 33 Abb. ISBN 3-631-30646-6.

Heinrich Härke

Das Thema "Archäologie und Politik" hat im Moment Hochkonjunktur, und das nicht unbedingt zur Freude derjenigen, die manche Sünden ihrer (Doktor-)Väter lieber im "Giftschrank" verschlossen hielten oder ihre eigene Politik lieber unter Ausschluß der Öffentlichkeit betreiben würden. Ausgelöst wurde diese Konjunktur jedenfalls in Deutschland nicht durch die späte Einsicht, daß man sich nach 50 Jahren endlich einmal der Aufarbeitung der Tausendjährigen Vergangenheit unseres Faches widmen dürfte und sollte (diese Einsicht macht in Fachkreisen erst jetzt zaghafte Fortschritte), sondern durch den Zusammenbruch der sozialistischen Systeme Ost- und Mitteleuropas. Insofern liegt dieses Buch zur sowjetischen Archäologie aus der Feder von Lev KLEJN, Professor in St. Petersburg und auch in westlichen Sprachen schon seit langem ein wohlbekannter Autor, voll im Trend. Allerdings sollte dabei beachtet werden, daß die Anfänge dieses Bandes (geschildert vom Verf., Seiten 11-12) bis zu einem englischen Aufsatz von 1982 zurückreichen, der 1993 nach der sowjetischen "Wende" als Buch in russischer Sprache vorgelegt werden konnte und noch im selben Jahr auch in spanischer Übersetzung veröffentlicht wurde. Es handelt sich also um ein Werk, das vom kommunistischen Zusammenbruch nicht ange-regt, sondern gewissermaßen freigegeben und zugleich umgeformt wurde: Aus einer mutigen Gegenwarts-kritik wurde eine weniger riskante Wissenschaftsgeschichte.

Dieser Band ist noch in anderer Hinsicht eine Ausnah-meerscheinung unter der neuen Literatur zum Themenkomplex "Archäologie unter Diktaturen". Während die meisten anderen Autoren der letzten Jahre ihre kritische Betrachtung oder Bewältigung des Themas aus sicherer zeitlicher oder geographischer Ent-fernung vornehmen konnten (und anderes möchte man ihnen auch gar nicht wünschen), kann man dem Verf. dieses Bandes keinen Mangel an direkter ein-

schlägiger Erfahrung vorwerfen: Er kennt das Sowjet-system von innen, sogar von innerhalb des Gulags (KLEJN 1991). Obwohl der Verf. Hochschullehrer in St. Petersburg war und jetzt wieder ist, gehörte er nie zum Establishment; im Gegenteil, er war stets ein Stachel im Fleisch des sowjetischen Establishments, und er selbst nimmt an, daß dies letztendlich zu seiner Verhaftung und Verurteilung geführt hat. Trotzdem oder gerade deswegen ist er eine der am meisten re-spektierten Persönlichkeiten in der sowjetischen, und jetzt russischen, Archäologie, und er wurde von sei-nen Studenten bis in den Gerichtssaal unterstützt. Daß dieser Band bei aller deutlichen Kritik keine Tirade gegen die Sowjetunion und ihr politisch-ideologisches System geworden ist, liegt z.T. sicher auch daran, daß der Verf. ein überzeugter Marxist war und immer noch meint, daß der Marxismus einen Beitrag zur Analyse menschlicher Lebenssphären liefern kann - allerdings nur als eines unter vielen wissenschaftlichen Programmen (Seiten 388-390).

Diese Offenheit des Autors in alle Richtungen und sein ganz offenbar ernsthaftes Interesse an Diskussion zeigt sich in einem weiteren ungewöhnlichen Zug: KLEJNs Text angehängt ist A.A. FORMOSOVs sehr kritische Rezension (in deutscher Übersetzung) der russischen Originalausgabe, erschienen in der *Rossis-kaja Archeologija 1995*, wobei KLEJN hier gleich die Gelegenheit zu einer Entgegnung benutzt. Dies gibt dem Band eine zusätzliche Lebendigkeit und führt dem westlichen Leser noch einmal deutlich vor Augen, daß hier nur die Sicht eines einzelnen dargelegt wird, nicht notwendigerweise aber eine Mehrheitsmeinung (KLEJN gehört zur Leningrader bzw. Petersbur-ger Schule, und gerade in Moskau wird manches anders gesehen) und auf keinen Fall eine offizielle Sicht der Dinge. Verf. betont selber, daß er kein Lehrbuch oder Nachschlagewerk schaffen wollte (Seite 386). Letzteres liegt jetzt ohnehin als dreibändiges Kompen-

dium (GULJAEV et al. 1995-96) vor, publiziert in Moskau und redigiert u.a. von KLEJNs Kritiker FORMOSOV. Man muß sich bei der Bewertung dieses lobenswert schnellen Bemühens um die Aufarbeitung der ja erst 1991 abgeschlossenen sowjetischen Vergangenheit vor Augen halten, daß die alte Führungsschicht der sowjetischen Archäologie noch weitgehend in ihren Führungssesseln sitzt und weiterhin Einfluß, wenn auch schwindenden, ausübt.

Auch wenn der vorliegende Band also keine umfassende Darstellung werden sollte, so bietet er doch eine Menge an Informationen. Er gliedert sich in drei Teile: einen ersten (Geschichte und Gegenwart, Seiten 15-125) mit einer Übersicht über die Geschichte der Archäologie in der Sowjetunion und einer Darstellung der wesentlichsten Schulen und Debatten; einen zweiten, heterogenen Teil (Aspekte der neuen Wissenschaft, Seiten 126-197) mit einer Kritik der sowjetischen Ansätze und Arbeitsweisen, einer Bewertung der marxistischen Archäologie, einer Diskussion des Verhältnisses von Gordon Childe zur sowjetischen Archäologie sowie einer Darstellung der Kunst des Schreibens und Lesens zwischen den Zeilen; und einen dritten Teil (Persönlichkeiten im System, Seiten 198-360) mit biographischen Notizen über sowjetische Archäologen, von denen vier ausführlicher beschrieben werden (Marr, Ravdonikas, Arcichovskij und Rybakov, mit je 20 bis 30 Seiten) und zwanzig weitere kürzer abgehandelt werden (auf je zwei bis acht Seiten). Dem schließt sich ein kurzes, recht optimistisches Schlußwort sowie der schon erwähnte Anhang mit der Rezension durch FORMOSOV und KLEJNs eigener Entgegnung an.

Ein Vergleich der deutschen und der russischen Ausgabe (KLEJN 1993) zeigt, daß die deutsche im Grunde genommen schon ein anderes Buch ist, allerdings unter Verwendung von Teilen des russischen Buches. Das russische Original weist acht Kapitel (dazu Vorwort und Schlußbemerkungen) auf 128 Seiten auf, die deutsche Ausgabe 15 Kapitel (dazu Vorwort, Schluß und Anhang) auf 411 Seiten - und das bei annähernd gleichem Druckformat. Die wesentlichste und umfangreichste Ergänzung gegenüber dem Original stellt der biographische Teil 3 dar (mit zahlreichen Fotos, von denen nur einige schon im Original sind), dazu kommen die Kapitel über Childe (Kap. IX, nach einem Londoner Konferenzvortrag von 1992) und über die wichtigsten Debatten innerhalb der sowjetischen Archäologie (Kap. III, geschrieben auf Anregung des Hrsg. und Übersetzers; s.u.). Aufbau und Geschichte des Bandes sind also in mehrfacher Hinsicht kumulativ; in der vorliegenden Form ist er nicht als ein zusammenhängender Text konzipiert und ausgeführt worden, so wie man das eigentlich von einem

"populärwissenschaftlichen Buch" (Verf., Seite 386, über seine Intention) oder "einer Schöpfung des publizistischen Genres, einem Pamphlet" (FORMOSOV, Seite 367, über die russische Ausgabe) erwarten sollte.

Daß der Band trotz seiner Baukasten-Geschichte ausgesprochen gut lesbar ist, gelegentlich sogar schwer aus der Hand zu legen ist, liegt zum einen am Inhalt, zum anderen an der Übersetzung, die einer der Herausgeber der Reihe "Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel", der Berliner Historiker Dittmar Schorkowitz, selbst angefertigt hat. Der Text ist flüchtig zu lesen, weil er weitestgehend frei ist von wissenschaftsdeutschen Schachtelsätzen. Allerdings gibt es dafür bisweilen grammatisch unvollständige Anhängelsätze sowie regelmäßig auftretende Fälle (im Schnitt ein oder zwei pro Seite) von eigentümlicher Wortwahl und auch Wortschöpfung, deren Bedeutung jedoch fast stets aus dem Zusammenhang hervorgeht. Der vielleicht schönste Fall dieser Art ist der Hinweis auf N.Ja. Marrs "bahnbrecherische" Ideen (Seite 208). Allerdings könnte gerade dies kein Fall unglücklicher Übersetzung sein (deren es im Buch auch einige gibt), sondern aus der spitzen Feder des Autors stammen, der ja auch Deutsch fließend beherrscht und in russischen Fachkreisen für seine Ironie und seinen schrägen Humor bekannt ist. Prüfen läßt sich dies allerdings hier und in vielen anderen Fällen nicht, da die betreffenden Kapitel im russischen Original nicht enthalten sind (s.o.). Der archäologischen Terminologie, die insgesamt ziemlich gut geraten ist, wäre sicher eine Durchsicht durch einen einschlägig vorbelasteten Fachkollegen noch besser bekommen. Das hätte Fälle wie die Benutzung des Wortungetüms "funktional-trassologische Methode" für die gute deutsche "Gebrauchsspurenanalyse" vermieden. Warum allerdings "Standard" durchweg "Standart" geschrieben wird und aus dem russischen Archäologen Formosov der Kollege Formozov wird, das weiß vielleicht nicht einmal der Übersetzer selbst.

Neben solchen kleinen Mängeln gibt es einige wenige Irrtümer und auch überraschende Feststellungen des Verf. in Bezug auf Westliches. So ist Childes Athenaeum kein Hotel (Seite 179), sondern der berühmteste Londoner Klub für Intellektuelle, dem ja auch Charles Darwin angehörte. Und wenn Verf. schreibt, "Riesenschlangen vor Museen sind eine speziell sowjetische Erscheinung" (Seite 363), so hat er offenbar nie versucht, in die Tut-anch-amun-Ausstellung zu kommen. Aber dies sind Kleinigkeiten, die dem bleibenden Eindruck des Buches beim Leser keinen Abbruch tun. Für Rez. entstand dieser Eindruck weniger in den nützlichen und informativen Kapiteln des Teils 1 noch im Gemischtwarenladen der ersten Kapitel des

Teils 2. Richtig lebendig wird das Buch ab Seite 184, mit der Einführung in das Lesen zwischen den Zeilen - eine besondere Kunstform der Wissenschaft unter Diktaturen und in der Regel eine wesentliche Kenntnislücke bei allen, die nicht diese politische Erfahrung durchgemacht haben. Daß der Kritiker FORMOSOV gerade dieses Kapitel als "jetzt kaum mehr von Interesse" (Seite 371) bezeichnet, kann wohl nur mit Betriebsblindheit durch zu große Nähe zum Objekt erklärt werden.

Die Faszination des Themas "Verhalten von Archäologen unter Diktaturen" setzt sich im biographischen Teil 3 durchgehend fort. Hier hilft es enorm, daß der Verf. eigene Beobachtungen einfließt, über persönliche Eigenheiten wie Akzent und Sprachfehler der besprochenen Archäologen berichtet sowie Fotos von ihnen beifügt: All dies baut anschauliche Bilder von Leben, Persönlichkeit und Arbeit sowjetischer Kollegen in z.T. schwerer Zeit auf. Dem Rez. werden besonders einige geradezu gespenstische Bilder stets in Erinnerung bleiben: Marr, das Oberhaupt der sowjetischen Archäologie, 1933 unter dem Bett liegend, weil er den morgens an seiner Wohnungstür klingelnden Kollegen für die Geheimpolizei hält (Seite 224); die "Säuberung" des Eremitage-Mitarbeiters Maculevic 1931 auf einer Versammlung der Arbeiterinnen einer Tabakfabrik, wobei er von dem bei den Arbeiterinnen auftretenden Kollegen Ravdonikas als Sohn eines hohen Polizeioffiziers "entlarvt" wird (Seite 235); ein ehemaliger Geheimpolizist, Bykovskij, wegen "unmäßiger Erschießungen" entlassen, eingesetzt als Stellvertreter des ranghöchsten Archäologen der UdSSR in den frühen 30er Jahren, bis er selbst festgenommen und erschossen wird (Seiten 41-42); Archäologen, die während der Stalinschen Repressionen dieser Jahre ihre wissenschaftlichen Opponenten denunzieren (Seite 42); und Archäologen, die bei der deutschen Blockade von Leningrad verhungern (Seiten 175; 342).

Dies ist also eindeutig keine sterile Forschungsgeschichte nach konventionellem Muster (wer grub was wo, und welche Chronologie wurde wann von welcher abgelöst?), sondern eine Fachgeschichte aufgrund von

Ideen und Persönlichkeiten. Es ist daher sicher auch kein Zufall, daß der Band nicht in einer archäologischen, sondern einer historisch-zeitgeschichtlichen Reihe erschienen ist, denn in Deutschland hält man immer noch weitgehend an der eigenartigen Vorstellung fest, daß die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit (d.h. derjenigen der Archäologen) eine Sache anderer Leute (nämlich der Historiker) wird, sobald es um Wichtigeres als Grabungsmethode und Chronologie geht. Man wünschte sich einen solchen Band auch einmal über die Geschichte der deutschen Ur- und Frühgeschichte im 20. Jahrhundert - das würde vielleicht zu einem besseren Verständnis der Entwicklungen (und Fehlentwicklungen) des Faches in Deutschland führen als alle bisher geschriebenen Forschungsgeschichten.

Danksagung

Diese Besprechung wurde im Sommer 1998 als Teil der Arbeiten im Rahmen eines Forschungsstipendiums (*Senior Research Fellowship*) 1997/98 geschrieben; für das Stipendium danke ich der British Academy und dem Leverhulme Trust.

Literatur

GULJAEV, V.I., MERPERT, N.Ja., FORMOSOV, A.A. & A.I. SCHKURKO (1995-1996) *Antologija sovetsoj archeologii*. 3 Bde. Moskau 1995-1996.

KLEJN, L.S. (1991) *Verkehrte Welt*. In *Breschnews Lagern*. Berlin 1991.

KLEJN, L.S. (1993) *Fenomen sovetsoj archeologii*. St. Petersburg 1993.

Dr. Heinrich Härke
University of Reading
Department of Archaeology
GB - Reading RG6 6AA
Großbritannien